

Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
achtseitigen Beilagen sowie eines illustrierten
Wipplattes 1,50 Mk.

Zeitung für Charand, Seifersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Mk., für auswärtsige Inserenten 15 Mk.
Reklamen 20 Mk. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Klein- und Großhändler, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cösmannsdorf, Lübau, Dorlas, Spechtitz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 89. Fernsprecher: Amt Deuben 2120

Dienstag, den 1. August 1911.

Fernsprecher: Amt Deuben 2120 24. Jahrgang.

Aus Nah und Fern.

Rabenau, den 31. Juli 1911.

Im Talperrn-Bauamt Walter fand die Eröffnung der Angebote über die Herstellung einer Straße vom Wäckerhause der Talperrn nach Detschmühle Seifersdorf statt. Eingegangen waren 10 Gebote, von denen das niedrigste auf 18 253,72 das höchste auf M. 26 711,58 lautete.

Die Verbandssatzung des Gemeindeverbandes Döden- dorf und Umgebung behufs Anschluß an ein privates Elektrizitätswerk und die Aufnahme eines Darlehens wurden unter der Voraussetzung, daß ein Paragraph aufgenommen wird, der den Austritt aus dem Verband gegen eine entsprechende Entschädigung möglich macht, vom Kreisaußschuß genehmigt. Auch wurde die Verbandssatzung des Elektrizitäts-Gemeindeverbandes Dorlas-Spechtitz-Lübau und die Aufnahme eines Darlehens im Betrage von etwa 30 000 Mark genehmigt.

Die großen Kavallerie-Übungen auf dem Exerzierplatz Altengrabow mußten infolge Wassermangels abgebrochen werden.

Wegen Hausfriedensbruchs, Bedrohung und Körperverletzung stand der Maler Emil Max Regel in Obernaundorf vor dem Schöffengericht Scharand unter Anklage. Der Angeklagte kehrte am 14. Juni abends in der Sparmannschen Gastwirtschaft in Obernaundorf ein, geriet wegen seiner Reue mit dem Wirte in Streit, der zur Folge hatte, daß er zum sofortigen Verlassen des Gastzimmers aufgefordert wurde, kam jedoch den mehrmaligen Aufforderungen nicht nach, sondern gab dem Wirte einen so heftigen Stoß vor die Brust, daß er in die Bierausgäbe zurücktaumelte und ergriff den oberen abnehmbaren, 2 Pfund schweren Teil des Bierapparates, um ihn auf den Wirt zu werfen. Der Angeklagte wurde darauf mit Hilfe einiger Gäste auf die Straße befördert, wo er das gefährliche Taschenspielerstück in der hochgehobenen Hand haltend, den Wirt mit Gesten bedrohte. Der Angeklagte ist dann noch zweimal in das Gastzimmer eingedrungen und jedesmal wieder gewaltsam hinausgebracht worden, hat dem Wirt an der Veranda aufgelaufen und ihn mit den Fäusten so heftig ins Gesicht geschlagen, daß ihm sofort das Blut aus der Nase gelaufen ist. In den Angaben des Angeklagten, der seine Handlungswiese in einem wesentlich milderen Lichte darzustellen versuchte, auch angibt, angetrunken gewesen zu sein, werden durch die übereinstimmenden Aussagen der Zeugen widerlegt. Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf die vom Angeklagten an jenem Abend bewiesene Reue auf 3 Monate Gefängnis.

Im Gasthof Cösmannsdorf wird man am Dienstag den Klängen des Trompeterkorps des Trainbataillons Nr. 12 lauschen können. Da man im Gasthof Cösmannsdorf nur gut aufgehoben ist, wird man auch für diese Veranstaltung ein günstiges Prognostikon aufstellen können. Jedenfalls verspricht das Programm alles Gute.

In Hainsberg hat die Gebarmtenkasse auf 1910 15,10 Mark Bestand, sowie die Feuerkassette 5 225,90 Mk. Bestand, wovon in der Sparkasse 2 850,75 Mk. liegen. Die Rentenkasse leistete 809,04 Mk. Beitrag nach Saalhausen. Eine Witwe bekommt für drei Kinder wöchentlich 9 Mk. und 80 Mk. Miete, eine andere Witwe für 2 Kinder pro Woche 5 Mark. Die Wasserkassette zeigte 1909: 10 329,48 Mk. 1910: 9 394,65 Mk. Bestand. Das Defizit beträgt 934,82 Mk. trotzdem von Cösmannsdorf noch 538,27 Mk. gezahlt worden sind. Der elektrische Strom kostete 515,75 Mk.

Auf 1 448 371 Mk. Passiven — 0 Prozent Dividende stellt der Verwalter Brinkmann im Konkurs des Kaufmanns Julius Hermann, Atelier für Innenausbauten, Berlin, in Aussicht.

In Deuben schlug am Donnerstag der Blitz in ein Gebäude und traf die Frau eines Straßenbahnkassiers, die ihr Kindchen auf dem Arme trug. Während die Frau an der einen Körperhälfte gelähmt wurde, blieb das Kind unversehrt.

In Weistroppe unternahm ein ca. 50 Jahre alter Schäfer ein Selbstmordversuch durch Erhängen. Er verletzte sich leicht.

Im Döhlen Carolaschacht wurde Häuer Gräbler aus Wangwitz beim Abbauen von Kohle tödlich verschüttet. An seinem Sarge liegen Frau und Kinder.

In Dippoldiswalde erhängte sich die Frau verheirateter Zimmermann, Markt 25 wohnhaft, in einer Bodenkammer.

Die Absicht einer direkten Verbindung zwischen Dresden und der böhmischen Tiefebene über Dippoldiswalde, Nebelesfeld usw. wird, wie das „Chemnitzer Tageblatt“ erzählt, von der sächsischen Staatsregierung gegenwärtig nicht geteilt. Die Regierung sehe den Bau dieser Bahn keineswegs für dringlich an.

Das Landgericht Freiberg verhandelte gegen den 1893 in Preßschendorf geborenen Handarbeiter Max Bruno Baumgart, zuletzt in Dresden wohnhaft. Baumgart wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 9 Monaten Gefängnis

verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Einzig dastehen dürfte in ganz Sachsen der Fall, daß eine Landgemeinde keinen einzigen Weg besitzt. Diese Gemeinde ist der vogtländische Ort Kömorsgrün. Der Verkehr im Orte und von Haus zu Haus findet auf Reinen und Fußsteigen, sowie auf der Schafstreiße statt, die zum Rittergute Reumarkt gehört, aber bisher auch nicht freier zugänglich ist. Bei Regenzeiten verwandeln sich die Straßen, auf denen sich der Verkehr bewegt, in Sumpf und Morast. Seit Jahren wollte man eine Aenderung dieses unheimlichen Zustandes herbeiführen, jedoch vergebens. Jetzt hat die Amtshauptmannschaft Plauen eingegriffen und der kulturwidrige Zustand dürfte nunmehr beseitigt werden. Die Gutsherrschaft hat das zu Wege zu bringende erforderliche Land der Gemeinde unentgeltlich abgetreten.

In Freiberg wurde der Papierwarenhändler Marzschhäuser von einem Hitzschlag getroffen, dem er später erlegen ist. Er hinterläßt Frau und 5 Kinder.

In Herrndorf bei Freiberg fand man die 72jährige Rentnerin Koutse verw. Richter in ihrer Wohnung erhängt auf.

Der 1864 geborene Arbeiter R. Leidig in Großlugaun bekam in Sebnitz einen Hitzschlag und sank tot nieder.

Kleine Notizen. — Schwere Folgen hat ein Selbstmordversuch den der 18 Jahre alte Walter Stuedel in Neugersdorf aus Liebeskummer verübte. Der junge Mann erlitt einen Rast der elektrischen Ueberlandzentrale und erfaßte mit beiden Händen den unteren Draht, um sich zu töten. Der Strom verbrannte ihm aber nur beide Hände. Beim Abstürze brach Stuedel beide Beine. Im dortigen Krankenhaus wurden dem Armersten beide Hände abgenommen. — In Chemnitz tödete ein 19jähriges Dienstmädchen ihr neugeborenes Kind unter der Bettdecke. Nachdem die Tat entdeckt, wurde der Polizei Meldung erstattet und das Mädchen zunächst in das Krankenhaus gebracht. — In vergangener Nacht stürzte in Niederwürschnitz-Lugaun ein bereits bis zum Dach fertiggestellter Neubau wieder ein. Glücklicherweise wurde bei dem Einsturze niemand verletzt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Während die Eheleute Rusler in Neusattel i. B. auf dem Felde waren, spielten die Kinder zu Hause mit Streichböden. Ein jähriges Mädchen verbrannte bei lebendigen Leibe. — Ein eigenartiger Todesfall ereignete sich in Koschitz in B. Dem Lehrer Josef Pawlik glitt beim Dienstspitzen das Federmesser ab und drang ihm in die Herzgegend. Nach 1 Stunde war er tot. — In Wurkersdorf tödete der Blitz im Gute des Karl Wolf einen Ochsen. — Der 61 Jahre alte Hausbesitzer Köhler in Auerwald b. Frankenberg wurde durch Hitzschlag auf dem Felde getötet. In Linbach auf die gleiche Weise Frau Pauline Käseberg. — In Särßen b. Rauenitz gingen in einer Waschküche die Kleider eines 8jährigen Mädchens Feuer. Das Kind verbrannte bei lebendigen Leibe. — Im fürstlich Scharfischen Werke ist der 58 Jahre alte Arbeiter Fiedler beim Baden ertrunken. — Bei Toplowitz ertrank beim Baden in der Elbe der 22 Jahre alte Arbeiter Stöckung.

Freiwillig den Tod gesucht hat der 61 Jahre alte Invalid Hermann Borwerk von Delsnitz i. E. Er wurde tot aus dem Lobotische gezogen.

Am Sonntag vormittag brannten vier Speicher des Zentralbahnhofs in Leipzig, die an Privatleute vermietet sind, vollständig aus. Sie enthielten Getreide, Mehl und Gummi. Der Schaden ist enorm. Das Feuer entstand durch Selbstentzündung infolge der Hitze.

Dresden. In der Nacht zum Sonntag wurden in der ziemlich belebten Prager Straße dicht beim Hauptbahnhofe die Straßenpassanten von einem Trupp von ungefähr zehn Mautern um Geld angebettelt. Sobald diese nichts erhielten, schlugen sie auf ihre ahnungslosen Opfer mit den Fäusten ein, so daß sie auf die Straße stürzten. Der schreulichst herbeigerufenen Polizist konnte allein mit diesen Leuten nicht fertig werden; auf seine Signale mit der Kospitze erschienen noch einige Polizisten, andere wurden aus der Polizeiwache in der Postkutschstraße zu Hilfe gerufen. Diesem verstärkten Polizeiaufgebot gelang es schließlich, den sich mit allen Kräften widrigen Haupttrüdelführer und ungefähr sechs seiner Genossen zu fesseln und in sicheren Gewahrsam zu bringen.

Das Konkursverfahren ist über das Vermögen des Juweliere Georg Plehner in Dresden eröffnet worden, der unter Hinterlassung bedeutender Schulden plötzlich geworden ist. Die Passiven werden auf etwa 400 000 Mk. beziffert (von anderer Seite auf 800 000 Mk.), die Quote wird auf nur 9 Proz. geschätzt.

Erköpft hat sich in seiner in Dresden-Friedrichs- stadt gelegenen Wohnung der Hausbesitzer und Privatist Karl Oskar Geyer wegen langwieriger Krankheit. — Wegen

eines schweren Herzerleidens erhängte sich im Geschäft seines Schwagers, der aus Oesterreich stammende Kaufmann Abraham Fliegenmann an einem Kleiderbänder.

Beim Baden ertrunken ist der in Bötzen wohnende Techniker Viehmann. Er sprang bei Fischachwitz aus einem Boote in die Elbe, um nach dem Ufer zu schwimmen, plötzlich versank er, offenbar von einem Herzschlag betroffen. Sofort unternommene Rettungsversuche waren vergeblich. Der Leichnam wurde nicht gefunden.

Die Hygiene-Ausstellung wurde bis zum 28. Juli von 2 627 217 Personen besucht.

Ein 15jähriger Realgymnasiast namens Willy Scheidemantel aus Dresden, der mit seinen Eltern in Locren bei Golling wohnte, wurde seit dem 24. Juli vermißt. Mit Hilfe eines Polizeihundes wurde er jetzt in der Schwarzachklamm tot aufgefunden. Der Knabe hatte sich wegen einer erhaltenen Rüge vom Gollinger Wasserfall gestürzt.

Eine 18jährige Verkäuferin aus Schandau sah eine große Menge schwarzer Johannisbeeren und trank hinterher Wasser. Bald darauf erkrankte sie und fand Aufnahme im Krankenhaus, wo sie gestorben ist.

Frl. Gertrud Wolke von der Berner Universität erhielt einen Antrag für eine außerordentliche Professur für Geschichte der Pflanz an der Universität Leipzig.

Der gesamte Restaurationsbetrieb des zukünftigen Hauptbahnhofrestaurants in Leipzig ist vom 1. Mai 1912 auf acht Jahre Herrn Louis Groß, dem derzeitigen Pächter von Berthels Restaurant zugesprochen worden. Herr Groß übernimmt am 1. Mai 1912 zunächst die Bewirtschaftung des Restaurants der bis dahin fertigen preussischen (westlichen) Bahnhofshäufte und nach und nach bis zu der im Jahre 1915 erfolgten endgültigen Fertigstellung des Hauptbahnhofes die weiteren Restaurationsräumlichkeiten der gesamten Bahnhofsanlagen. Der Hauptbahnhof ist einer der größten der Welt. Nach den Geboten, die gemacht worden sind, dürfte die von dem zukünftigen Hauptbahnhofswirt zu zahlende Pachtsumme weit über 100 000 Mark betragen.

Auszeichnung. Dem Seniorchef der Firma Denkel u. Co., Dörfeldorf, Fabrikant des selbsttätigen Waschkittel Perfil und von Henkel's Bleichsoda, Herrn Fritz Henkel senior, ist der Charakter als Kommerzienrat verliehen worden.

Dieser Tage wurde auf Sebnitzer Flur, dicht an Wohnortgrenze, ein auf der Wanderschaft befindlicher alter Mann aufgefunden, der vor Entkräftung liegen geblieben war. Ein oberösterreichischer Bachmann führte ihn nach Sebnitz und übergab ihn der Polizei, welche ihn an das städtische Krankenhaus abliefern ließ. Hier stellte es sich heraus, daß der Eingelieferte der am 6. Januar 1839 in Sebnitz geborene Gustav Adolf Gerhardt war, von dem auch noch Verwandte in Sebnitz leben. Er ist Freitag mittag infolge Altersschwäche am Herzschlage gestorben und hat also sein bewegtes Leben in seiner Geburtsstadt beenden können.

Die Ungezieferplage wird durch die anhaltende Trockenheit und große Hitze außerordentlich begünstigt. Namentlich droht uns wieder eine Nomenstrafgefahr. Eine solche besteht z. B. für die niederschlesischen Waldungen, nachdem erst vor zwei Jahren allein in der Görlitzer Heide für rund 500 000 Mark Kiefernwaldbestände wegen des Nomenstrafes abgeholzt werden mußten. Der jetzige Nomenstraf sind die Trautenborfer Waldungen in der Niederlausitz, die die ganzen Wälder der dortigen Gegend bedecken. Professor Dr. Scharf von der Königl. Forstakademie zu Eberswalde hat die betreffenden Waldungen genau untersucht und dabei festgestellt, daß mindestens 50 Prozent aller Kuppen gesund und daher entwicklungsfähig sind. Die Behörden treffen schon jetzt Maßnahmen, um ähnlich große Schäden wie in den letzten Jahren möglichst zu vermeiden.

Der Waldreichtum des Vogtlandes ergibt sich aus der Feststellung, daß der Bezirk der Oberforstmeisterei Auerbach 23 785 Hektar Waldbodenfläche mit ungefähr 3 873 000 Festmeter Holzvorrat umfaßt. Der letztere hat einen Schätzungswert von 45 140 300 Mark, der Boden-Netto- wert stellt sich auf 7 996 800 Mark. Das Waldkapital des sächsischen Staates im Vogtlande stellt also einen Wert von 53 137 100 Mark dar. Die Gesamtsumme aus Holz, Rebennutzungen, Jagd usw. betragen 1 895 522 Mark, der Aufwand für Verwaltung, Betrieb, Schädlingsbekämpfung und Forstverbesserungen bezifferte sich auf 833 804 Mark, jedoch ein Ueberschuß bez. Reingewinn von 1 061 718 Mark verblieb. Die Verzinsung des Waldkapitals berechnet sich auf 2 Proz. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die sog. Ankaufreviere Bad Elster, Untertriebel und Brotenfeld, die vom Staate aus rein volkswirtschaftlichen Gründen erworben wurden den Durchschnitt sehr herabdrücken. Diese Reviere erfordern einen beträchtlichen Zuschuß, während bei den übrigen Revieren sich eine Verzinsung bis zu 3,6 Proz. des Waldkapitals ergibt.

Politische Rundschau.

1898

Kaiser und Zar. Ob in diesem Jahre eine Begnung zwischen unserm Kaiser und dem Zar von Russland stattfinden wird, ist noch unentschieden. Wiener Blätter wollen wissen, daß eine Begegnung unterbleiben werde, da durch die Lage in Marokko die Verständigungsverhandlungen zwischen Deutschland und Rußland eine Verzögerung erfahren hätten und es ungewiß sei, wann der deutsch-russische Vertrag zum Abschluß komme. Nun haben aber die Beratungen des deutsch-russischen Vertrages bisher keine wesentliche Unterbrechung erfahren, sodaß jene Darstellung stark entkräftigt wird. Eine Begnung zwischen Kaiser und Zar hatte bisher immer Klärung bestimmter ungewisser Verhältnisse in der Politik zur Folge und diente der Befestigung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und Rußland. Auch in diesem Jahre hindert nichts, eine Begnung der Herrscher der beiden benachbarten Länder anzunehmen.

Ueber das Befinden des Prinzregenten Luitpold von Bayern sind noch immer beunruhigende Gerüchte im Umlauf. Sie entbehren jeder Begründung. Darin, daß die Ärzte den Prinzregenten bitten, bei der augenblicklichen tropischen Hitze tropische Fahrten zu unterlassen, ist noch kein beunruhigendes Symptom zu erblicken. Lediglich wegen der Hitze hat der Prinzregent den diesjährigen Besuch bei seiner betagten Schwester, der Herzogin von Modena, aufgeschoben.

Ueber den Centrum und Hanjabund, die miteinander gehen könnten, äußerte sich der Reichstagskandidat der Zentrums-Partei im Düsseldorf-Bericht, Vorredner der Wählerversammlung in bemerkenswerter Weise. — Der dem Hanjabund angehörige Zentrumskandidat sagte: Bei der Gründung der Hanja-Bund liegt nicht im Programm des Hanja-Bundes, sondern in der Stellungnahme des Vorsitzenden Geheimrats Kießer. Die Richtlinien des Hanja-Bundes kann man sehr wohl mit dem Programm des Zentrums vereinigen. Das Zentrum will bei den bevorstehenden Wahlen mehr Vertreter des Handels und der Industrie als Kandidaten aufstellen; deshalb hat man in Düsseldorf einen Finanzmann gewählt. Nun möge der Hanja-Bund zeigen, daß er an seinen Grundsätzen halte und seine Parteipolitik treibe.

Ueber das Schicksal der Kolonne Frankenberg, die bekanntlich im Caprivizipfel von Deutsch-Südwestafrika von Eingeborenen soll niedergemacht worden sein, liegt eine neue Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika vor, die besagt, daß über den Vorfall noch immer keine Gewißheit zu schaffen war. Der Gouverneur hat aber für den Fall, daß sich die Gerüchte doch noch bestätigen sollten, alle Vorbereitungen treffen lassen, um die Urhebersteller nachdrücklich zur Rechenschaft zu ziehen.

Frankreich. Jeder neue französische Minister sucht zu zeigen, daß er etwas kann. Der neue Kriegsminister Meslimes hat den Finger auf die wundeste Stelle des Heeres gedrückt, indem er die Aufmerksamkeit auf die Dienstausstattung der Offiziere lenkte. — Alle Offiziere, die den an sie zu stellenden Anforderungen in physischer Hinsicht nicht mehr gemessen sind, haben nach einem Rundschreiben des Ministers aus dem Heere zu scheiden. Dies gilt nicht allein für die Subaltern- und Stabsoffiziere, sondern ganz besonders auch für die Generale, deren körperliche Kriegstüchtigkeit in sehr vielen Fällen zu wünschen übriglassen soll. In dem ministeriellen Rundschreiben wird ferner angeordnet, daß gerade die Offiziere, deren Gesundheitszustand irgendwie fraglich sei, an den bevorstehenden Manövern teilzunehmen hätten, die daher den Maßstab für die Tauglichkeit der betreffenden abgeben sollen. — Der vor fünf Jahren eingetretene höhere Rat für die Landesverteidigung wird in dem Sinne umgestaltet werden, daß eine einheitlichere Tätigkeit der Streitkräfte zu Wasser und zu Lande erzielt wird. — In den Campagner-Geieten der Aube und Marne ist die Ruhe fast vollständig wiederhergestellt, so daß die dorthin entsandten Truppen in ihre Garnisonen zurückkehren konnten.

Kleine politische Nachrichten. Der Duma wird eine Vorlage über die Reorganisation der Polizei zugehen, die alle Abteilungen dieser Behörde dem Minister des Innern

unterstellt. Gleichzeitig wurde eine Erhöhung der Gehälter eingeführt; statt der jetzigen 35 Millionen Rubel wird die Polizei in Zukunft 58 Millionen Rubel erfordern, wovon 14 Millionen Rubel den Stadtgemeinden zur Last fallen. — Der Eschah von Persien Mohammed Ali nahm auf dem Wege nach Teheran die Stadt Schahrut ein.

Maroccanisches.

Aber die internationale Lage äußerten sich am Vonnertag im englischen Unterhaus die zuständigen Minister. Sie hoben, wie sie schon vorher ankündigen ließen, hervor, daß kein neuer Faktor aufgetreten sei, der den Verlauf der jetzt zwischen Frankreich und Deutschland im Gange befindlichen Verhandlungen über Marokko stören könnte. Das Gebiet der Besprechungen hat keine Erweiterung erfahren, und die britische Regierung zieht in keiner Weise eine Intervention in Erwägung, um einen direkten oder indirekten Anteil an den gegenwärtigen Verhandlungen mit Deutschland zu nehmen. Es wird betont, daß die früheren Erklärungen der Minister und ihre Antworten auf Anfragen im Unterhaus nur beweisen, daß die Regierung die gesamten Fragen mit größter Aufmerksamkeit beobachtet. Die Konferenz im Auswärtigen Amt, welcher der Botschafter Bertie beizuhöhen, war auf den Wunsch der leitenden Mitglieder der Regierung zurückzuführen, sich aus erster Hand über den Fortschritt der Verhandlungen unterrichtet zu halten. Es ist zu bemerken, daß die Erklärung des Premierministers im Unterhaus, als Deutschlands Aktion in Agadir bekannt wurde, sich auf die neu geschaffene Situation in Marokko bezog sowie auf die Absicht der britischen Regierung, alle britischen Interessen in Marokko zu schützen, die berührt werden könnten. Man begt keinen Zweifel, daß, wenn irgend eine Lösung außerhalb Marokkos gefunden wird, die Frankreich befriedigt, diese sich für die britischen Interessen nicht als schädlich erweisen wird. Es ist völlig unrichtig, anzunehmen, daß die britische Regierung in irgend einer Weise den Verhandlungen eine Schranke zu legen sucht, so lange nicht unmittelbare Interessen Englands berührt werden. — Die Darlegungen des Premierministers Asquith im Unterhaus fanden auf Grund sehr eingehender Besprechungen statt, an denen außer dem Premier selbst auch der Staatssekretär Grey, der Botschafter Bertie, Lord Ritcher und andere teilnahmen. Der König, der die geplante Teilnahme an großen Jagden aufgegeben hatte, verkehrte durch hin- und hergehende Kuriers mit den Staatssekretären. Bei der Wichtigkeit der ministeriellen Erklärung, durch die Englands Stellungnahme noch vor dem Abschluß der deutsch-französischen Verhandlungen festgelegt wurde, waren die eifrigen Vorbereitungen erklärlich.

Die maroccanischen Ansprüche englischer Minister mehren sich. Nach dem Schatzkanzler und dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen zeichnete sich jetzt auch der Unterstaatssekretär für Indien durch ein solches aus, indem er bei der Einbringung seines Eises im Unterhaus u. a. sagte: Ich lenke die Aufmerksamkeit des Hauses auf die indische Frage zu einer Zeit, wo der Rärm und die Erregung der Parteien ihren Höhepunkt erreicht haben und wo unheilvollere Wolken sich über Europa hangen. — In Berliner amtlichen Kreisen werden die Stimmen aus London über die internationale Lage und insbesondere über die Stellung Englands zu den deutsch-französischen Verhandlungen über Marokko mit lebhafter Befriedigung verzeichnet. Es wird erklärt, daß sich darnach die Anschauungen der englischen Regierung erfreulicherweise mit der deutschen Anschauung decken. Den Londoner Meldungen über Bewegungen der englischen Kriegsschiffe wird keine besondere Bedeutung beigemessen, umso weniger, als die meisten wieder dementiert werden und der Rest der betreffenden Meldungen gewiß durchaus friedlich lautet. Ebenso wird die Ausrückung des Unterstaatssekretärs für Indien im englischen Unterhaus, daß schwarze Wolken den politischen Himmel Europas verdunkeln, nicht als Mittelung einer zur Abgabe von amtlichen Erklärungen über die internationale Lage berufenen Persönlichkeit bezeichnet. — Der Verzicht auf den Befehl von Portsmouth ging, hat nichts Beunruhigendes. Die Behauptung einiger Blätter, daß die englische Kriegsflotte für den Fall plötzlicher Überraschungen in Bereitschaft gehalten werde, ist grundlos. Von einer Mobilmachung ist keine Rede; im Gegenteil befinden sich zur Zeit ungewöhnlich viele Matrosen auf Urlaub, und niemand wird zurückgerufen. — Die

Arten für Verstärkungen gegen Vorküsse im Falle eines deutsch-englischen Krieges sind von Dienstag bis Donnerstag um fast 100 Prozent gestiegen. Am Dienstag verlangten Lloyd's 60 bis 80 Schilling für 100 Pfund für die nächsten drei Monate. Am Donnerstag wurden 150 Schilling für 100 Pfund verlangt.

Den Hehereien Londoner und Pariser Blätter trat mit oder ohne Auftrag der deutschen Reichsregierung wiederholt die „Köln. Ztg.“ entschieden entgegen. In einem dieser Abwehrartikel befindet sich folgende bemerkenswerte Stelle: Das deutsche Volk ist nicht gewillt, sich von fremden Mächten vergewaltigen zu lassen, deren Geschichte uns ja gelehrt hat, daß ein Staat nur bestehen kann, wenn er auch gewillt ist, seine Rechte und Ansprüche nachdrücklich zu verteidigen. Fürst Bismarck hat mehr als einmal von „Imponderabilien in der Politik“ gesprochen, „die oft viel mächtiger wirken als die Fragen des materiellen und direkten Interesses, und die man nicht misachten soll in ihrer Bedeutung“. In London und Paris möge man sich hüten, an die Imponderabilien zu rühren, die jetzt Deutschland bewegen. — Sehr verständlich äußert sich ein Londoner Regierungsorgan, aus dessen Darlegungen wir das folgende hervorheben: Seit Frankreich den Algecirras-Vertrag unterzeichnete, hat es die Provinz Schaulja und Fez besetzt. Wir haben keinen offiziellen Protest erhoben, noch weniger hat das unsere antideutsche Presse getan. Erst als Deutschland ein Kriegsschiff nach Agadir schickte, erinnerte man sich in England der Algecirras-Akte, und selbst dann vergaß man, sie zunächst auf Frankreich anzuwenden. Das ist natürlich töricht und gefährlich. Wenn man sich schon auf die Algecirras-Akte beruft, muß das im Falle Frankreichs mehr noch als dem Spaniens oder Deutschlands anstehen.

Aus aller Welt.

Die endlose Hitze. Die zahlreichen Gewitter, die in den meisten Gegenden Deutschlands niedergegangen sind, haben keine Milderung der tropischen Hitze gebracht. In Berlin tobten zwei Gewitter, wie sie die Stadt selten erlebt hatte, aber unbarmherzig glühte die Sonne nieder, wenn sich die Wetterwolken verzogen hatten. Über hundert Witzschläge, die großen Schaden aber nicht anrichteten, wurden erzählt, zahllose Keller wurden durch die Wassermassen der Wolkenbrüche überschwemmt, und an den Dächern richtete ein toller Sturm argen Schaden an. — Die glühende Hitze, die den Boden bis zu beträchtlicher Tiefe austrocknet, beginnt dem Mostweinbau sehr schädlich zu werden. Die Beeren verkümmern zum Teil gänzlich. — In Bamberg wurden eine Gärtnerstau und ein 20-jähriges Dienstmädchen infolge der Hitze plötzlich irrsinnig. — Viele Städte haben ihren Bürgern sparsamen Verbrauch des Leitungswassers empfohlen. Leipzig sah sich genötigt, bis auf weiteres das Sprengen der öffentlichen Straßen, Plätze und Anlagen einzustellen.

Die „Könne“, jener von unsern Fortkulten so gefürchtete Schädling, beginnt wieder aufzutreten. Verschiedene deutsche Wälder wurden bereits hart mitgenommen. Der Kampf gegen den schädlichen Falter wird zwar seit Jahren systematisch mit aller Energie geführt, hat aber bisher nur mäßigen Erfolg gehabt.

Der Gassenmord des Berliner Magistratsassistenten Sternbeck beschäftigt andauernd die Gemüter der Reichshauptstadt. Die Tat ist mit außerordentlicher Überlegung und Schlaueit von dem Mörder ausgeführt worden. Damit es nicht auffalle, wenn er, der Magistratsassistent, mit beladenem Kinderwagen durch die Straßen jähre (auf diese Weise hatte er nämlich die Leiche seiner Frau fortgeschafft), hatte er bei einem Wohnungswechsel mehrere Tage hintereinander den größten Teil seines Hausrats selber auf diese Art fortgeschafft. Über das eigentliche Motiv der Tat herrscht vorläufig Unklarheit. Sternbeck hatte Verfehr mit anderen Frauen und es sieht fast, daß seine Frau ihm deshalb Vorwürfe machte. Es kann sein, daß Sternbeck die Tat im Zorn beging, sehr wahrscheinlich ist aber auch, daß es sich um einen Lustmord, bezugnehmend an der eigenen Frau, handelte.

Neue Brände in Konstantinopel. Ganz nahe dem großen Brandherde vom Verfassungsfesttag in Konstantinopel ein neuer Brand aus, der aber, nachdem er zwei Geschäftshäuser eingeäschert hatte, gelöscht werden konnte. An einer anderen Stelle der Stadt brannte gleichfalls ein großes Warenmagazin nieder. Die Aufklärung in der Be-

Bersehler Beruf.

2) Erzählung von Karl Emil Franzos.

Er erzählte sodann leise und eintönig, wie er Anna zu unterrichten begonnen, wie das Kind unter seinen Augen zur Jungfrau emporgelüht, wie er sie von Tag zu Tag inniger geliebt, ohne selbst des Gefühls klar zu sein, ohne zu ahnen, daß das junge Mädchen auch ihn liebe. Er sprach mir von der Stunde voll keuschlicher und zitternder Seligkeit, wo sich die beiden jungen Herzen gesehnet. Das Mädchen war nicht reich, er konnte ihr eine bescheidene, aber gesicherte Existenz bieten. Daher hatte auch die Mutter nichts gegen die Verbindung einzuwenden.

Da ward ihr Glück bei jener Szene im Salon Rosenlusts zerstört. Die Mutter, seit jeher in beschränkter Verhältnisse lebend, sah nun im Geiste für ihr einziges Kind eine glänzende Laufbahn, für sich Reichthum und Ehre. Vergeblich hatte es Frieder versucht, die verblendete Frau aufzuklären, vergeblich hatte auch Anna mit ihm gesehnet. Die harte Frau wies seine Bitten zurück, sie warf ihm vor, daß ihn keine Liebe selbstständig mache, daß er ihrer Tochter nicht das Glück gönne, mehr zu werden, als die Frau eines armen Musiklehrers, und sie zog mit Anna fort.

„Was ich nach der Abreise der Geliebten gelitten,“ fuhr Frieder fort, „ist nicht mit schwachen Worten zu schildern. Es war ja allem nicht der Schmerz, daß ich Anna vielleicht auf ewig verloren, fast noch herberes Weh stößte mir die Sorge um ihre Zukunft ein. Die Schmach und Demütigung, deren Zeugen wir gewesen waren — ich sah sie hundertmal im Geiste voraus. Und in jenen Tagen sah ich den Entschluß, den ich nun ausgeführt. Die Zeit des ersten Aufstehens Annas wollte ich erwarten und der Vorstellung beizuwohnen. Gesiel das Mädchen,

errang sie sich damit zugleich die Anwartschaft auf eine trübsam- und glorreiche Zukunft, dann wollte er ihr nie wieder vor die Augen treten, für immer entlagener. War aber der Erfolg so, wie ich ahnte, dann wollte ich es noch einmal versuchen, Anna für mich zu erringen, um mein- und ihrtwillen.“

„Ich harzte drei Jahre. Da erfuhr ich aus den Zeitungen, daß Anna zum ersten Male bei der gestrigen Vorstellung aufzutreten werde. Ich reiste hierher. Welche Gefühle mich bestürmten, als ich an Ihrer Seite im Theater stand, beschreibt kein Wort. Jedes rothe Fischen und Lachen ging mir wie ein Schwert durch das Herz. Indes — das Unglück war geschehen. So führte ich denn heute Abend meinen Entschluß aus. Aber die jahrelange Hoffnung brach in einer Stunde zusammen. Die Kätkin empfing mich mit harten, höhennenden Worten. Ich sei wohl gekommen, um heimtückisch oder schadenstroh aus ihrem Munde die Bestätigung meines Urteils zu vernehmen. Aber ich sollte mich getäuscht haben, rief mir das geliebte Weib zu. Annas gestriges Unglück sei durch den Neid ihrer Rivalkinnen, durch die Unvernunft des urteillosen Böbels herbeigeführt worden. Und nicht dazu habe sie ihre letzten Mittel an Annas Ausbildung gewendet, um sie nun meine Gattin werden zu lassen. Sie wolle nun mit und durch Anna glücklich und reich werden und nicht als Schwiegermutter das Gnadenbrot in meinem Hause essen. Ich hat, ich flehte, ich weinte wie ein Kind vor der harten lächelnden Frau, — es war vergeblich. Auch das Flehen ihres verweisselten, im tiefsten Innern gebrochenen Kindes rührte sie nicht. „Geh mit dem Bettler,“ rief sie ihr zu, „und laß mich hier verhungern.“ Da haben wir denn, daß unser Schicksal besiegelt sei und nahmen Abschied von einander.“

Er erzählte von der wilden Verzweiflung, von dem maßlosen Schmerz jener Abschiedsstunde. „Die Frau hatte ja Recht!“ schloß er mit bitterem Hoqn. „Sie hat ihrer

einigen Tochter in der Tat ein glänzenderes Los verschafft, als ich ihr zu bieten vermocht. Lesen Sie.“

Er reichte mir einige Abendblätter der Residenz. Und ich las unter der Rubrik „Theater“:

„Die Alstin Anna Sagerl, über deren Mißerfolg bei der gestrigen Aufführung der Oper . . . von . . . wir in unserem Morgenblatt berichtet, hat, wie wir vernehmen, mit der Direktion des Stadttheaters zu Odenburg für die diesjährige Winter-Saison einen Kontrakt abgeschlossen. Sollten in der Tat die Anforderungen des dortigen Publikums so gering sein, daß die Direktion demselben eine solche Kraft vorzuführen wagt? — Dem Fräulein fehlen zur Sängerin übrigens in der Tat nur — Stimme und Schule.“

„Das ist der Anfang vom Ende,“ sagte Frieder leise und schmerzlich.

Und das Ende vom Ende ist? Es ist schnell erzählt. Die Geschichte ist bis auf die Namen wahr, und wenn eine wahre Geschichte so endet, wie diese, dann kann man nur einfach und schlicht davon berichten. Anna ist tot. Sie hat in einem kleinen Städtchen Oberungarns durch Selbstmord geendet. Sie hat den Jammer eines verfallenen Lebens nicht lange mit sich zu schleppen vermocht. Frieder lebt aber heute noch als Musiklehrer in der Heimat. Er ist unvermählt und einsam geblieben. Sie nennen ihn einen Sonderling. Zu seinen Eigentümlichkeiten gehört auch, daß er nie eine Gesellschaft, nie die Oper besucht. Von seinen Kompositionen ist nichts bekannt geworden.

— Ende. —

— Je mehr der Mensch des ganzen Existenz fähig ist, desto herzlicher kann er lachen. Menschen, deren Lachen stets affektiert ist und gezwungen, sind intellektuell und moralisch von leichtem Gehalte.

(Schopenhauer.)

parierung ist außerordentlich. Die Behörden haben viele Personen unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet. Das Befinden des bei dem großen Brande verletzten Kriegsministers ist zufriedenstellend.

Von nah und fern. Die Typhusepidemie in Schneidmühl ist noch immer nicht erloschen. Auch in anderen Städten Westpreußens ist der Typhus aufgetreten, wesentlich begünstigt durch die warme Witterung. — Ein bedauerlicher Vorfall spielte sich in Danzig ab. Zwei von der Danziger Schmelze entlassene Arbeiter stellten den Betriebsinspektor Schaymann wegen ihrer Entlassung zur Rede und nahmen dabei eine derartig drohende Haltung ein, daß Schaymann zum Revolver greifen mußte. Er schoß und verletzte den Arbeiter Boßke lebensgefährlich. Schaymann stellte sich der Polizei, wurde aber auf freiem Fuß gelassen. — Der Abteilungschef des Reapler Arsenals Formica ist plötzlich verhaftet worden. Die Verhaftung soll erfolgt sein, weil er angeblich große Summen unterschlagen haben soll. Andererseits wird behauptet, daß er mit einer neuen Spionage-Affäre in Verbindung steht. — Das französische Kriegsgericht von Oran in Algerien verurteilte 4 eingeborenen Algerier zum Tode, die seit einer Reihe von Jahren als Räuber und Raubmörder den Schrecken der Gegend gebildet hatten. Das Todesurteil wurde von der Volksmenge mit lautem Beifall aufgenommen. — Eine vernünftige Ausstellung findet demnächst im Abgeordnetenhaus in Berlin statt. Die Ausstellung soll in großen Zügen zeigen, was die heimische Teppichindustrie heute zu leisten vermag. Eine dankenswerte Unterstützung findet die Ausstellung durch den Deutschen Frauenbund.

Schwere Mordtat. In dem Dorfe Karrenzien bei Boizenburg wurde der pensionierte Lehrer a. D. Prahl, an Händen und Füßen gefesselt, ermordet aufgefunden. Prahl wohnte auf einem abseits gelegenen Gehöft, die Waldschenke genannt, von dem seit der Mordtat alle drei Knechte verschwunden sind. — Der Raubmörder, frühere Lehrer Stolze, der am 9. Oktober 1909 den prakt. Arzt Dr. Krause in Vogelsang bei Erling ermordete und beraubte, wurde auf dem Bahnhof Koenig an der Perle von der Polizei verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis Belgrad überliefert.

Ausstand der Metallarbeiter. In Elberfeld trat der größte Teil der Metallarbeiter in den Ausstand, nachdem die Verhandlungen zwischen ihnen und den Unternehmern über Lohnforderungen scheiterten. An der Bewegung sind insgesamt 4000 Arbeiter der christlichen und der freien Verbände beteiligt.

Neue Hülfe-Schäden. Besonders schwere Hülfe-Schäden haben die preussische Provinz Hessen betroffen. In Kassel wurden zehn Kinder vom Hülfschlag betroffen. Sie erlitten Krampfanfälle, wurden bewusstlos und mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden. Man hofft jedoch, alle am Leben zu erhalten. Mehrere Personen sind auch beim Baden ertrunken.

Zur Tageschronik. Ein tragisches Ereignis wird aus Hattlingen gemeldet. Dort stürzten sich die beiden im Waisenhaus untergebrachten zwölfjährigen Waisenknaben Schneid und Peltz in die Ruhr und ertranken. Die jugendlichen Selbstmörder hatten ein Schreiben zurückgelassen, indem sie mitteilten, daß sie aus Gram gemeinschaftlich in den Tod gehen wollten.

Selbstmord des jüngsten Veteranen. Der jüngste Veteran Deutschlands, der Bademeister Ell aus Dippeldiswalde, der mit noch nicht 17 Jahren als bayerischer Tambour in den Krieg 1870-71 gezogen war, gab sich insolge Lebensüberdrußes durch Erhängen den Tod. — Der Jungführer Bauernfeld, dem der Eisenbahnunfall auf der Hohemart, bei dem mehrere Personen schwer verletzt wurden, zur Last gelegt wird, und der seitdem vermißt wurde, wurde jetzt in der Nähe der Unfallstelle erhängt aufgefunden.

Schwere Brände. Bei einem Brande im Schloß Weinberg, der durch Blitzschlag entstanden war, stürzte der Hausgabel ein. Dabei wurden 6 Angehörige der freiwilligen Feuerwehr, der Ortsortsführer Kaiser, Landwirt Ehler, Brandmeister Großmeyer, Schlossermeister König und die Tischlermeister Schlingmann und Koch, alles Familienväter, erschlagen. Die Trauer um das furchtbare Geschehnis ist allgemein. Beim Brand der Brauerei Himmelsleiter I. Fr. ereigneten sich gleichfalls schwere Unfälle. Der die Arbeiten leitende städtische Baurat wurde von einem brennenden Balken am Kopf getroffen und schwer verletzt. Ein Feuerwehrmann erlitt schwere Verletzungen am Rückgrat. Ein Infanterist mußte bewusstlos vom Platze getragen werden. Ein Privaa-

ner brach, von einem tödlichen Hülfschlag getroffen, auf der Brandstätte zusammen, und ein neunjähriger Knabe wurde erheblich verletzt. — In Brückenaue bei Rietberg, wurde durch einen Brand in kurzer Zeit 23 Wohnhäuser und ebenso viele Scheunen mit sämtlichen Nebengebäuden in Asche gelegt.

Badeunfälle. In der Oppa bei Gleiwitz ertranken beim Baden zwei junge Mädchen, Freundinnen, von denen die eine die andere zu retten versucht hatte. — In Tegernsee erkrankte die Gattin eines Münchener Magistratsrates zusammen mit ihrer 16-jährigen Schwester.

Bermischtes.

Bayreuth. Der bisherige Verlauf der diesjährigen Aufführungen im Festspielhause zu Bayreuth hat nach einflussreichen Urteilen aller Teilnehmer gezeigt, daß die außerordentliche Wirkung der musikalischen Dramen Richard Wagners im Laufe der Jahre nicht die geringste Abschwächung erlitten hat. Namentlich vom „Ring des Nibelungen“, in dem das Wesen germanischer Weltanschauung seinen gewaltigsten Ausdruck fand, vom „Parsifal“, der den Ausdruck der höchsten christlichen Heilswahrheiten enthält, gilt dies. Und es ist dies umso bemerkenswerter, als der künstlerische Inhalt des Ringes auf den Repertoire-Bühnen andauernd eine derartige Verhinderung erfährt, daß nur ein so gesundes Empfinden, wie es das deutsche Volk besitzt, das heilsame Gegengewicht bilden konnte. In der Berliner Sommer-Oper im historischen Krollischen Etablissement werden beispielsweise Wagners Tondramen mit einem Orchester von zusammengewürfelten Operetten-Geigern und Kaffeehausmusikern gegeben. Was dabei herauskommt, kann sich jeder vorstellen, der den Unterschied zwischen dem „Grasen von Luxemburg“ und „Hohengrin“ und „Der Leuchtende Sufjan“ und der Brühilde einigermassen zu erkennen vermag. Die diesjährigen Bayreuther Spiele sind der beste Beweis auch dafür, daß durch das Freiwerden des „Parsifal“ vom Jahre 1913 ab der Würde und der geistigen Größe des „Bayreuther Gedankens“ kein Abbruch geschehen wird, wenn es auch ein Unflut bleiben wird, das Drama des christlichen Erlösungs-Ringens an einer Stätte aufzuführen, wo tags darauf die Geschmackslosigkeit in Wort und Musik einer modernen Operette dem Publikum geboten werden.

Der Triumph der Hülfe! Bratäpfel frisch vom Baum, das ist das Wunder, was die sonst so abseitsliche Hülfe zu Stande gebracht haben soll. Der „N. N. Ztg.“ wird geschrieben: Die außergewöhnliche Hülfe der letzten Tage hat hier in vielen Orten Verbrennungsercheinungen an Pflanzen hervorgerufen. Ein wohl seltsamer Fall von Verbrennung trat an einem Apfelbaum ein, an dem eine Anzahl Äpfel so stark verbrannt wurden, daß es passen würde zu sagen: „Bratäpfel frisch vom Baum.“ Ein dort abgeplückter Apfel glich fast vollständig einem im Bratofen gebratenen Apfel. Dieser Apfel ist nur so groß wie etwa ein Markstück, grün, daran anschließend bräunlich grün und an der Sonnenseite über ein Drittel seiner Oberfläche dunkelbraun verbrannt, so daß sich die Schale wie beim Bratäpfel gespalten hatte und sich mit dem Finger leicht abreiben ließ. Durchschnitten zeigte es sich, daß er unter der Hauptverbrennungsschicht einhalb bis ein Zentimeter ganz weich war, während weiter zurück noch ganz normale, halbgesunde Partien waren. Der Stiel war noch ganz normal. Im Frühe handelt es sich nicht, der Apfel baute auch, besonders nach dem Durchschneiden den typischen Geruch des Bratäpfels und nicht den eines faulen Apfels. — Ob nicht auch die ganze Beschichte ein Produkt der Sommerhülfe ist?

Harnack und Jatho. Der berühmte Berliner Universitätsprofessor Harnack sprach sich vor seinen Zuhörern über den Fall Jatho aus. Er billigte die Einrichtung des Spruchkollegiums in der preussischen Landeskirche, meinte aber, der Fall Jatho hätte nicht vor dieses Kollegium gehört. Jathos Lehre war nach den Glaubenssätzen der Kirche unerträglich. Aber andererseits war die Wirkung Jathos auf die Religiosität seiner Gemeinde und auch auf weitere Kreise eine so tiefe, daß Jatho trotz seiner Theologie hätte ertragen werden müssen. Für das Spruchkollegium machte der Gelehrte einige Verbesserungsvorschläge. Er forderte, daß die Klage nur von der Gemeinde oder von dem Superintendenten erhoben werden könne. Der Oberkirchenrat, die Behörde, die die Klage erhebe — und dies doch nur in dem Falle, wo sie von der Schuld des Beklagten überzeugt sei — dürfe nicht

dem Verstorbenen immiserabil sein. Das Urteil dürfe im Falle eines Schulds nur auf Wüßbrauch lauten.

Auf dem 15. deutschen Turnertag, der in Dresden tagt, wurden bei Eröffnung des Jahresberichts erfreuliche Auskünfte über die Entwicklung der deutschen Turnerschaft gegeben. Nach einer Zunahme von fast 7 pCt. in einem Jahre ist die Zahl der Vereine am 1. Januar 1911 auf 9891 gestiegen, und die Mitgliederzahl bei einer Zunahme von über 6 pCt. auf 136 000. Frauenabteilungen gibt es in 1690 Vereinen mit 58 577 Mitgliedern. 259 Turnhallen sind aus eigener Kraft geschaffen worden. Die Zunahme der Jüglinge hat im Berichtsjahre 7 pCt. betragen. Zum Reichsheer hat die deutsche Turnerschaft 35 912 Jüglinge gestellt. Bezüglich der Stellung Berliner Stadionfrage führte Prof. Reinhardt-Berlin aus, daß die Stadionfrage durchaus keine lokale Berliner Angelegenheit sei. Ursprünglich nur zu Pferderennbahn bestimmt, ist auf Anregung des deutschen Kaisers eine Stätte für Spiel, Turnen und Schwimmen entstanden. Das Stadion soll im Jahre 1916 bei Gelegenheit der internationalen olympischen Spiele, bei denen auch unsere deutsche Turnerschaft mitwirken wird, eröffnet werden.

Unser Kaiser beglückwünschte telegraphisch den Direktor der Hamburg-Amerika-Linie Ballin zu der glänzenden Verankerung des der Linie gehörigen Dampfers „Cincinnati“, der vor Bergen manövierte und bei allen Zuschauern, namentlich auch bei den Norwegern das Ansehen der Hamburg-Amerika-Linie ins hellste Licht setzte.

Zur Marokkofrage schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ amlich: Gegenüber den im Auslande verbreiteten Gerüchten über Landungen deutscher Mannschaften in Agadir ist nach den von dort vorliegenden amtlichen Meldungen festzustellen, daß lediglich eine Reihe von Tagen hindurch insgesamt 20 Offiziere und Mannschaften unbewaffnet zwei Stunden zum Spaziergehen an Land geschickt worden sind.

Der Internationale Bergarbeiterkongress in London beschloß, daß die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren in der Bergwerksindustrie durch Gesetz vollständig zu verbieten sei, ebenso die unterirdische Beschäftigung jugendlicher Personen unter 16 Jahren. Auf Antrag der britischen Bergarbeiter nahm der Kongress eine Resolution an, worin er sein tiefstes Bedauern darüber ausdrückt, daß die Zahl der Grubenunfälle mit und ohne tödlichem Ausgang über und unter Tag in den verschiedenen bergbaureisenden Ländern noch immer im Steigen begriffen ist. Der Kongress fordert die Regierungen auf, unverzüglich gesetzgeberische Maßnahmen zu treffen, um ein größeres Maß von Sicherheit für die Bergarbeiter herbeizuführen. — Namens der Deutschen sprach zu dem Gegenstande der sächsische Landtagsabgeordnete Krause (Lugau) vom alten Bergarbeiterverbande. Er führte aus, daß von 1889 bis 1909 im deutschen Bergbau 1 330 340 Bergleute verunglückt seien, davon allein 27 405 Bergleute tödlich. Diese Ziffern seien ein Schandfleck für Deutschland und der Kongress müsse flammenden Protest erheben, damit die Massengräber der verunglückten Bergleute verschwinden.

Die Sterblichkeit in der deutschen Bevölkerung zeigt seit einigen Jahren einen recht günstigen Stand. Die Lebensdauer hat sich im allgemeinen erhöht, wohl eine Folge der zunehmenden hygienischen Einsicht in weitesten Kreisen der Bevölkerung. Mit diesem günstigen Stand der Lebensdauer hand in Hand geht bekanntlich ein Anwachsen der Geburtenziffer und ebenso ein solcher der Zahl der Eheschließungen.

Ausweisung eines französischen Arbeiterführers. Der französische Arbeiterführer Poctot, der anlässlich des Besuchs französischer Sozialdemokraten bei den deutschen Genossen nach Berlin gekommen war, wurde wegen Beschimpfung deutscher Staatseinrichtungen ausgewiesen. — Poctot, der das deutsche Volkrecht so schlecht vergalt, hatte in einer Rede ausgeführt: „Wenn die Regierungen es versuchen sollten, die Völker gegeneinander zu heizen und eine Nation gegen die andere in den Kampf zu treiben, so werden wir zeigen, daß die Völker schönere Aufgaben zu erfüllen haben. Versucht es nur einmal, Ihr Schatzkämme, ein Volk gegen das andere aufzuheizen, ein Volk gegen das andere zu bewaffnen, Ihr werdet sehen, ob die Völker nicht einen ganz anderen Gebrauch von den Waffen machen werden, die Ihr ihnen in die Hand gebt. Wartet ab, ob die Völker nicht einen ganz anderen Feind bekämpfen werden, als Ihr glaubt.“

Quintessenz Allelei.

Die Geschichte einer Spitzengarnitur. Um die russische Spitzengarnitur der Herzogin von Koburg, die von letzterer der Baronin v. d. Brinten, die sie beschaffte, als zu teuer zurückgegeben wurde, geht bekanntlich ein Erpressungsprozess gegen den Schriftsteller Dr. Bernsdorf-Jena, der die Ansprüche der Baronin durchzusetzen unternahm. Die verhängnisvolle Spitzengarnitur, 2 Überwürfe für den Toiletentisch, 2 Überwürfe für große Sessel und 1 Baldachin, soll in diesen Tagen in Berlin zur gerichtlichen Zwangsversteigerung kommen. Der Wert der Garnitur wird auf etwa 25 000 Mk. angegeben.

Studenten als Entearbeiter. Einen recht drohenden Beweis für die Deutenot in ländlichen Bezirken stellt ein Anschlag am schwarzen Brett der Berliner Universität dar: „Auskunft über Entearbeiter, freie Station und 0,75 M. Tageslohn, erteilt das Amt für studentische Ferienarbeit der Warburger Freien Studentenschaft.“ Viele Rusenländer werden sich auf dieses Angebot hin ja nicht melden. So groß wie beispielsweise in Russland, wo die meisten Studierenden einen großen Teil des Jahres hindurch schwere körperliche Arbeit leisten, ist die Studentennot bei uns nicht.

Die Residentur des Caprioi-Tipfels drahtet, es verlaute dort gerücheltweise, daß die Kolonne Frankenberg bei Andara durch Mangama-Beute überfallen worden sei. 40 Träger und Soldaten sollen tot sein. Nach Feststellung des Tatbestandes wird der deutsche Vertreter sofort weiter telegraphisch berichten. Zu dieser Meldung des Gouverneurs wird bemerkt, daß Andara oder Ubebe am westlichen Ende des Caprioi-Tipfels nahe der Grenze des Ngamilandes liegt. Die Beute des Hauptmanns Mangama liegen nach früheren Berichten des Hauptmanns Streifwolk in der Nähe von Ubebe am Owanango, aber auf portugiesischem Gebiet. Jedenfalls muß nach dieser, von ihrer englischen Vorkläuferin ganz unabhängigen Meldung eine Katastrophe als fast gewiß annehmen.

Gegen die nicht einwandfreien Kreditinstitute will der Allgemeine Verband Deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vorgehen. Alle ihm bekannt werdenden Fälle, in denen die Genossenschaftsform mißbraucht wird, soll er in entsprechender Beleuchtung zur Kenntnis der Öffentlichkeit bringen. Dieses Vorgehen kann dem kreditbedürftigen Publikum nur willkommen sein.

Zu den Bayreuther Festspielen traf König Ferdinand von Bulgarien ein, der seit einer Reihe von Jahren ständiger Besucher der Festspiele ist.

Ein lustiger Studentenstreik. Bei Ausgrabungen auf der Markt in Nordbahren fanden Arbeiter in einer Tiefe von vier Metern auf einem Teil der Grundmauern der ehemaligen Münze einen versteinerten irdenen Topf, der eine Urkunde in lateinischer Schrift enthielt. Die Urkunde stellte eine Schenkung des letzten Hellers Ottos von Nordheim an die Stadt dar. Voller Freude brachten die Arbeiter ihren Fund der Altertumskommission. Bei genauer Besichtigung erwies sich das Wappen als aus einem Bierunterglas herausgeschnitten. Studenten aus Jena hatten in der Nacht vorher den Topf eingegraben.

Schmelzerlein vom Tage. Die Marokko-Lösung. — Aiderien und Monsieur Cambon — Sehen wieder mal beisammen — In des Reichsamt's Küstler Ecke — Bei der Hundstagsihle flammen. — „Erzählung“, so sprach Herr Cambon, — Lesen heut Sie die Journale, — Allenhalben hört man klingen — Jetzt schon die Alarm-Signale. — Machen sich Sie Konzeptionen — Sonst, ich müßt es nicht erleben, — Könn' es wirklich unliebsam, — Neue Zwischenfälle geben. — Bäcklein nicht der deutsche Staatsmann: — „Gern, verehrt Herr Kollege, — Hab' schon Alles angeordnet, — Daß sich die Erziehung lege. — Sehn Sie, die Verhandlungsbowle — Bleib ich sorgsam zubereiten — Nur aus echt französischen Tropfen. — Müge Gutes sie bedeuten! — Wo besteht die rechte Labung, — Kommt auch Reizung zum Bertragen, — Steden wir getroß Marokko, — In drei große Ländermagen. — Tollen drin sich Frankreich, Deutschland, — Spanien, so sagt man in Jahren, — Gott sei Dank, sonst im Verdauen — Wür' ein Finger schlecht gefahren!“

England ist wohl das Land der tonangebenden Herrenmoden, aber nicht das der guten Manieren. Wie jetzt bekannt wird, hat König Georg, als er noch Prinz von Wales war, darüber sein Bedauern ausgedrückt. Er besagte, daß die Schulkinder nicht in guten Manieren unterrichtet würden. „Es ist mir oft peinlich gewesen“, so sagte der König, „wenn ich in der Fremde beobachtet habe, daß Engländer schlechtere Manieren haben als Franzosen, Italiener und Deutsche. Die Ausländer wissen, wann sich eine Verbeugung schickt, wann man sich die Hände schütteln, unterhalten, sitzen oder stehen soll, wenn Bogenfeste zugegen sind. Der Engländer weiß nichts davon; aber wenn Stellen zu besetzen sind, wird auf diese Dinge geachtet, und die Engländer zeichnen sich nicht darin aus.“

Das Wunder-Element Radium. In Brambach im Böhmerlande, wo bereits die stärkste bisher bekannte Radiumquelle existiert, wurde jetzt eine neue sehr ergiebige Quelle aufgefunden, die nach den Untersuchungen von Dr. Weidlich gleichfalls Radium in einer sehr bedeutenden Menge enthält.

Tabakarbeiterausperrung. Infolge eines in Kaldenkirchen ausgebrochenen Streiks wurden am 1. Juli rund 280 Tabakarbeiter ausgesperrt. Die Befürchtung, daß diese örtliche Aussperrung weitere Kreise ziehen wird, ist eingetroffen. Die Gesamtlündigung der christlich-organisierten Tabakarbeiter ist von den Mitgliedern des Niederrheinischen Zigarrenfabrikanten-Verbandes bereits erfolgt.

Ernst ist ja das Leben und soll es auch sein
doch so hat's der Schöpfer gewollt:
Seht ja nicht in allem die Dornen allein,
auch die Rosen, lieblich und hold.
Du Menschenherz in Not und Pein,
wie pochst du oft so bang.
Wonn' dir doch etwas Sornenschein,
Das Leben währt nicht lang.

Dr. Seyfried.

Mittwoch, 2. August
abends 8 Uhr
Monats-Versammlung.
Der Vorstand.

Spar-Würfel-Zucker
„Sucre de glace“
hochfein im Geschmack.
Richard Selbmann, Hauptstrasse 49.

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Wo? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Verloren oder entwendet
wurde am Sonntag am Heidemühlenteich ein schwarzes Photo-Objektiv ohne Ring und Dedel. Wahrnehmungen gegen Belohnung an die Exp. d. Bl. erbeten.

Grosser Handwagen
mit Schleifzug, ganz neu, billig zu verk.
Höhenstrasse 59 m.

Ansichtskarten
von Rabenau und Umg. bunt und schwarz, neueste Aufnahmen, per Dg. 40 und 80 Pfg.

Künstlerkarten
von Dresden und Sächsische Schweiz per Stück 10 Pfg., Dbd. 1 Mark, empfiehlt Buchbinderei M. Anders, am Markt.

Als Erfrischungsmittel zur jetzigen Reisezeit empfehle ich
Limetta, Himbeersirup, Selterswasser und div. Limonaden.
Carl Schwind.

Kleinkörnigen gesunden Mais, Futtergerste, Hafer, Stroh, Heu zu haben bei **Karl Wünschmann**

Flechten

alters und trockene Schuppenflechte durch Elixire, Hautsalben, alle Art

offene Füße
Schwächen, Blauschwellen, Aderleiden, Mies, Floger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte

glaubt es werden, mache sich diese Vorrede mit der besten bewährten
Rino-Salbe
bei von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25. Dankeschreiben gehen täglich ein. Wer sich in Originalpackung weiss-grün-rot u. Fa. Seibert & Co., Weinbühl-Dresden. Flaschungen weiss man verleiht. Zu haben in den Apotheken.

Bananen-Cacao

mit Zucker u. Milch, a Pfg. N. 1.60
Richard Selbmann, Hauptstr.

Neueste
Rodi- und Blousen-Nadeln

(bessere Sachen) soeben in großer Auswahl eingegangen. **Kern, Uhrmacherstr.**

Hausmädchen,

nicht über 17 Jahre, nach Leipzig gesucht. Zu melden im **Aurhaus Seifersdorf,** Donnerstag und Freitag nachmittag.

Das altberühmte
Köstritzer Schwarzbier

der fürstlichen Branerei Köstritz, das einen geringen Alkoholgehalt hat, darf nicht mit den obergärigen, künstlich versüßten Malz- und ähnlichen Bieren verglichen werden, die zwar billiger sind, bei denen aber infolge des geringen Malzgehaltes auch der Nährwert verschwindend ist, der fast nur durch den künstlichen Zuckerzusatz veranlaßt wird.

Achten Sie darauf, dass jede Flasche ein Etikett mit dem fürstlichen Wappen trägt, um vor minderwertigen Nachahmungen geschützt zu sein.

Nur echt bei: **H. Schäfer in Cossmannsdorf** u. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Langer's elektrische Badeanstalt

Deuben,
Johannesstraße 5, vis a vis der Katholischen Kirche,
empfiehlt seine neuesten
kohlensauren Bäder. (Patentamtlich angemeldet.)
Hochachtungsvoll **Carl Langer.**

Gasthof Grossölsa.

Freitag, den 4. August 1911
Militär-Konzert
ausgeführt vom 1. Jäger-Bataillon No. 12 in Freiberg unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters Schäfer. **Streich-Konzert.** Im Anschluß hieran werden große Hist.-Jagd- und Waldhornfanfaren zu Gehör gebracht werden.
Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Vorverkauf 40 Pfg.
Um zahlreichem Besuch bitten **Max Menzer u. Frau.**

Prozessagent Detlessen, Charandt,

behördlich zugelassener Rechtsbeistand bei den Königlichen Amtsgerichten Charandt, Döhlen und Wilsdruff, ist
Dienstag, den 1. August d. J., nachmittags von 5-7 Uhr im Amtshof in Rabenau
zu sprechen. — Sprechzeit in Charandt: **Freitags und Sonntags früh.**
Fernsprecher Amt Deuben-Potschappel Nr. 54.

Von Montag, den 31. Juli ab stelle ich wieder eine große Auswahl
vorzügliche Milchkühe

hochtragend und frischmelkend, sowie auch **sprungfähige Rasse-Bullen** bei mir zum preiswerten Verkauf.
Telephon **Emil Kästner.**
Amt Deuben Nr. 96.

15 bis 20 Proz. Preisermässigung

bei **Martha Presser, Rabenau, auf**
Paletots, Jacketts, Anzüge, Kleider, Blusen, Stoffe, Hemden, Jacken, Röcke und sämtliche Sommerartikel. Kinder-Hauben und -Mützen unter Einkaufspreis.
Sonntags von 11-1/3 Uhr, wochentags bis abends 8 Uhr geöffnet.

ALLE DRUCKSACHEN

f. Behörden, Vereine, Industriezweige aller Art, Private

als Preislisten, Geschäftskarten, Aviskarten, Zirkulare, Quittungen, Postkarten, Briefbogen, Rechnungen, Liefer- und Empfangscheine, Kuverts, Arbeitsordnungen, Statuten, Mitglieds-karten, Einladungskarten, Programme, Festzeitungen, Tafellieder, Dankkarten, Trauer-karten und -briefe, Speise- und Weinkarten, Tanzordnungen, Menükarten, Glückwunsch- und Visitenkarten, Anhänger, Rabattmarken usw.

empfiehlt in sauberer Ausführung zu billigsten Preisen
Buchdruckerei Joh. Fleck

Fernsprecher Nr. 2120 — RABENAU — Fernsprecher Nr. 2120.

„Was trinken Sie zum Frühstück?“

— „Kathreiners Malzkaffee!“

„Warum?“

— „Weil er das bekömmlichste, wohlschmeckendste und billigste tägliche Getränk ist.“

„Der Gehalt macht's!“

Knorr's Hausmacher Eiernudeln
Maccaroni
empfiehlt **Carl Schwind.**

Neues Sauerkraut
empfiehlt **Carl Schwind.**

Ein tüchtiger sauberer
Stuhlbauer

(nicht organisiert), der auch Lehrlinge anlernen kann, sofort oder später gesucht. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

2-3 Stuhlpolierer

zu sofort für dauernd gesucht. Guter Akkordverdienst. Angebote unt. A. E. G. an die Expedition d. Bl. erbeten.

- Honig -

verkauft **Hermann Erler.**

ff. Schöpsenfleisch

empfiehlt **P. Schumann.**
Landwirtsöhne u. and. junge Leute erhält, kostentl. ausführl. Prospekt der Landw. Lehranstalt u. Lehmolkerei, Braunschweig, Madonnenweg Nr. 158. — Tausende v. Stellen besetzt. Direktor Krause. — In 18 Jahren über 3600 Schüler im Alter von 15-35 Jahren.

Neue gutk. Kartoffeln
Neue zarte und Vollheringe
Neue marin. Heringe
Neue Rollmöpse
Neue saure Gurken
bei **Carl Schwind.**

Sparkasse Gainsberg.
Im dasigen Gemeindeamt geöffnet:
Dienstags und Freitags nachm. von 2-6 Uhr. Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 %/o. Einlagen werd. streng geh. gehalten.

Lauchstädter Mineral-Brunnen
bei **Carl Schwind.**

Erfinder!

Eine g. Idee kann z. Wohlstand führen bei sachgem. Ausnutzung. 577 Erfinderaufgab. f. 50 Pf. Probe-Zeitschr. f. Patentneheiten gratis. Rat und Auskunft kostenlos.
Patent-Ingenieur-Büro Ebel & Schmidt, Dresden Pragerstrasse 25.

Zur Installation

von elektrischen Lichtanlagen, sowie Reparaturen, Umänderungen u. empfiehlt sich **A. Gräbner, Obernaundorf.**

Neue saure Gurken

empfiehlt **Otto Weiss, Bismarckstr.**
Sührer dch. die Sächs. Schweiz, das Erzgebirge, Böhmen, Mittelgebirge, Riesengebirge u. Hergebirge usw., sowie **Reise- und Touristenkarten** empfiehlt Buchbinderei M. Anders, am Markt. **Friechisches Kursbuch, Bild- und Sternfabrikpläne Nießners-Dresd.,** stets am Lager.

Palmona und Palmin

empfiehlt **Carl Schwind.**



Steinkohlen u. Steinkohlenbriketts der Freiherrlich v. Burgker Werke, beste Ossegger- u. Mariascheiner-Braunkohlen, Salon-u. Nussbriketts, Coks u. Anthracit empfiehlt **Karl Wünschmann.**

Futterhirse
empfiehlt **Carl Schwind.**

Blusen, Schürzen, Unterröcke, Korsetten in riesiger Auswahl **Carl May Deuben**

Redaktion, Druck und Verlag von Johann Fleck, Rabenau.